

ZENTRALE STERILGUTVERSORGUNG (ZSVA)

Auf dem Weg zum Herzstück

Nach den Skandalen um schlampig gereinigte OP-Instrumente haben viele Kliniken in ihre Sterilgutversorgung investiert und deren Bedeutung erkannt. Doch Baustellen gibt es nach wie vor.

Nachdem eine ganze Serie von Sterilgut-Skandalen an der Reputation der deutschen Krankenhäuser gekratzt hat, haben zumindest einige von ihnen reagiert und ihre Zentrale Sterilgutversorgung (ZSVA) aufgemöbelt, manche sogar neu errichtet. Viel zu schnell ist schließlich das Image einer Klinik ramponiert; viel zu lange dauert es, um sich hinterher wieder zu rehabilitieren. Vom nur mühsam reparablen Imageschaden einmal abgesehen, richtet die temporäre Schließung einer Sterilgutversorgung wie im Fall des Klinikums München-Bogenhausen auch einen betriebswirtschaftlichen Schaden an, der schnell in die Millionen gehen kann. Bis zu 70 Prozent ihrer Erlöse erwirtschaften Krankenhäuser in ihren OPs, schätzen Experten. Und deren wichtigster Dienstleister ist und bleibt – so unauffällig er arbeiten mag – die Sterilgutversorgung.

Vornehmes Schweigen

Das Thema wird von vielen Kliniken offenbar als derart heikel angesehen, dass sie sich selbst dann, wenn es überhaupt keinen Skandal gibt, vornehm dazu ausschweigen. Weil sich viele Verantwortliche überraschend bedeckt halten, haben wir einen Experten befragt, der im Klinikgeschäft selbst nicht

Mangelnde Kommunikation: Die Technik stimmt in vielen ZSVA. Die Zusammenarbeit mit dem OP ist allerdings stark ausbaufähig.

verhaftet ist, aber gleichwohl in der Gesundheitswirtschaft zu Hause und deshalb frei und kompetent zugleich über die Sache reden kann: Klaus Selinghoff, Geschäftsführer des Sterilgut-Dienstleisters Cleanpart Healthcare aus Duisburg. Im Interview mit kma spricht er Schwachpunkte in Sterilgut-Abteilungen an, erklärt, wie Kliniken Produktionssicherheit und Transparenz in der ZSVA verbessern können und ermuntert schließlich Klinikleitungen dazu, die bisher noch viel zu oft unterschätzte ZSVA als Herzstück des operativen Geschäfts zu erkennen – und anzuerkennen. Gleich zwei der im Jahr 2013 an deutschen Krankenhäusern neu eröffneten Sterilgutversorgungen hat der Duisburger Dienstleister errichtet und finanziert: die der Elblandkliniken Meißen, der größten kommunalen Klinikgruppe im Land Sachsen, und die der Kliniken der Stadt Köln.

Baustellen bleiben

Auch wenn eine ganze Reihe von Kliniken nach den Skandalen in ihre ZSVAs investiert haben, heißt das nicht, dass



es da nicht weiterhin große Baustellen gäbe. Zu denken geben an dieser Stelle Forschungsergebnisse des Zentrums für Gesundheitswirtschaft und -recht der Fachhochschule Frankfurt am Main, das in regelmäßigen Abständen das Personal in Krankenhäusern befragt und dessen Einschätzungen dann im „OP-Barometer“ beziehungsweise im „Steri-Report“ veröffentlicht. Demnach existieren eklatante Differenzen darüber, wie gut die Qualität der Instrumentenreinigung und

Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Catering	Hygiene, Desinfektion	IT und Medizintechnik	Telemedizin	Medica 2014	Berufskleidung, Reinigung

Instrumentendesinfektion in den Sterilisationsabteilungen vonstattengeht. Nur ein Viertel der ZSVA-Verantwortlichen berichtet von regelmäßigen Beschwerden aus den Operationssälen über nicht sachgemäß aufgearbeitetes Sterilgut. Demgegenüber berichtet von den OP-Verantwortlichen annähernd die Hälfte von regelmäßigen Beanstandungen.

Fremdelnde Geschwister

Als eine Ursache dafür machen die Wissenschaftler einen mangelhaften Austausch zwischen diesen beiden eng verbundenen Abteilungen des Krankenhauses aus. Mehr Kommunikation und ein höher entwickeltes Fehlermanagement könnten hier Abhilfe schaffen. Auch wenn die Mehrheit der Befragten die Qualität der tech-

nischen Ausstattung mittlerweile als gut ansieht, vermisst die Hälfte von ihnen noch immer eine Wertschätzung ihrer Arbeit durch die Kollegen im OP. Dabei sind die Anforderungen und Ansprüche an die ZSVAs, etwa durch kompliziertere chirurgische Instrumente, in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. ■

Adalbert Zehnder

Foto: Cleanpart Healthcare

Moderne Zeiten: Mit der ZSVA an den Kliniken der Stadt Köln ging im vergangenen Sommer eine neue Generation von Sterilgut-Aufbereitungsanlagen in Betrieb, die der Bedeutung der Abteilung für OP und Gesamtkrankenhaus Rechnung trägt. Investitionsvolumen: rund sechs Millionen Euro. Umsatz an gereinigten Instrumenten pro Jahr: rund 100.000.



INSTRUMENTENSTERILISATION

Maschinen alleine reichen nicht

Die Skandale um verunreinigtes Sterilgut in München, Kassel oder Fulda haben das Thema in die Öffentlichkeit gerückt. Doch aus Furcht vor schlechter Presse halten sich viele Kliniken mit Auskünften bedeckt. Wir fragen einen Experten von außen, der freier reden kann.

Gleich zwei der im Jahr 2013 neu eröffneten zentralen Sterilgutversorgungsabteilungen an deutschen Krankenhäusern hat der Sterilgut-Dienstleister Cleanpart Healthcare (cphc) errichtet: eine bei den Elblandkliniken in Meißen, die andere bei den Kliniken der Stadt Köln. Im Gespräch erläutert Geschäftsführer Klaus Sellinghoff kma die derzeitige Lage und Perspektiven der Sterilgutaufbereitung in Kliniken und verrät, wie sich die Kommunikation mit dem OP verbessern lässt.

Interview mit Klaus Sellinghoff

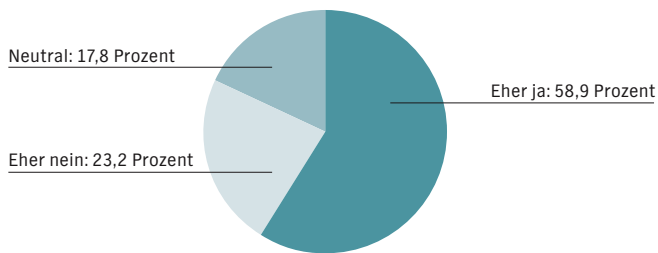
Herr Sellinghoff, was passiert, wenn die zentrale Sterilgutversorgungsabteilung einer Klinik ausfällt?

Wenn eine ZSVA ausfällt, kann kein Krankenhaus seinen Operationsbetrieb länger als 24 Stunden aufrecht erhalten. Das hat man in Bogenhausen gesehen. Sie können sich denken, was da für ein Millionenschaden entstanden ist; die Instrumente mussten anschließend quer durch die Bundesrepublik bis nach Österreich

verschickt werden. Trotzdem gilt die ZSVA immer noch als Kellerkind. Deshalb muss hier grundsätzlich ein Paradigmenwechsel stattfinden, der dazu führt, dass diese Arbeit besser anerkannt wird. Denn die Schere zwischen Anspruch und Wirklichkeit geht weit auseinander: mangelhafte Qualifikation der Mitarbeiter, teilweise fehlende Qualitätssicherungssysteme, fehlende Dokumentation, baulich technische Mängel – und das, obwohl die Sterilgutaufbereitung ein zu 100 Prozent geregelter Prozess ist.

Branche in Zahlen

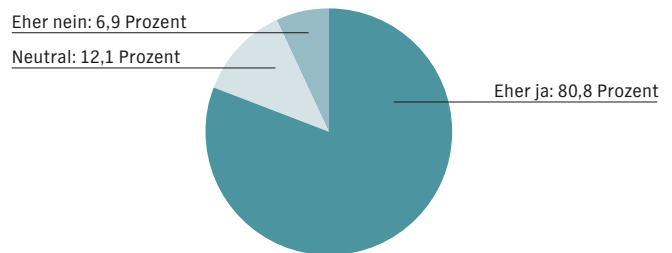
„Ich habe quantitativ genügend Mitarbeiter.“



Quelle: Steri-Report 2012, Arbeitssituation und Arbeitsumfeld in ZSVA-Abteilungen, FH Frankfurt am Main

Starkes Mittelfeld: Fast 60 Prozent der von der FH Frankfurt befragten ZSVA-Leiter gaben an, über ausreichende personelle Ressourcen zu verfügen. Fast jeder Vierte ist allerdings eher nicht zufrieden. Die größte Zufriedenheit herrscht in ZSVAs in Krankenhäusern zwischen 500 und 800 Betten und solchen, die bis 10.000 Sterilguteinheiten produzieren. Anscheinend haben die sehr kleinen und die sehr großen Krankenhäuser die größten Probleme mit der Personalausstattung.

„Meine Mitarbeiter sind ausreichend qualifiziert.“



Quelle: Steri-Report 2012, Arbeitssituation und Arbeitsumfeld in ZSVA-Abteilungen, FH Frankfurt am Main

Wenig Kompetenzprobleme: Die Qualität der ZSVA-Mitarbeiter wird von mehr als 80 Prozent der Befragten als eher gut beurteilt, wobei die Krankenhäuser zwischen 250 und 500 Betten und zwischen 500 und 800 Betten mit über 93 beziehungsweise 88 Prozent am besten abschneiden. Die Vermutung liegt nahe, dass mittelgroße ZSVAs den meisten Wert auf Fort- und Weiterbildung legen und somit dort die Arbeitsplätze attraktiver sind.

Ihre Fachbücher...



...jetzt auch für



PC



Laptop



Smartphone



Tablet



Reader

Viele Bücher gibt es jetzt auch als **E-Book**, sowohl als PDF wie auch als ePub.

Informieren Sie sich einfach unter
www.thieme.de/shop



Klaus Sellinghoff: Er war viele Jahre geschäftsführender Gesellschafter der Instructclean GmbH. Nach der Übernahme durch Vanguard blieb er in dem Unternehmen als Geschäftsführer. Im April 2009 gründete er die Firma SHS, die seit 2012 den Namen cleanpart healthcare trägt.



Das ist so, weil sich Geschäftsführer heute in 50 Prozent der Krankenhäusern, die rote Zahlen schreiben, quasi jeden Tag entscheiden müssen, was sie nicht machen können. Solange sie die strategische Bedeutung einer ZSVA nicht erkennen, passiert da also nichts.

Was kann man tun, um den Aufbereitungsprozess transparent zu machen? Zunächst muss der gesamte Sterilgut-Bestand im Krankenhaus einer Inventur unterzogen werden. Außerdem sollte jeder einzelne Arbeitsschritt dokumentiert sein. In unseren ZSVAs machen wir das mit einem Tracking-Verfahren. Von der Annahme der Sterilgüter vom OP über die ganzen Prozesse auf der unreinen Seite, das Reinigen und Desinfizieren, das Packen, das Sterilisieren und das Kommissionieren wird alles Schritt für Schritt dokumentiert und zehn Jahre aufgehoben. Erst dann wird das ein beherrschbarer Prozess.

Haben sich die gesetzlichen Vorschriften und Kontrollen nach den Skandalen der letzten Jahre verschärft?

Das Medizinproduktegesetz gibt es schon sehr lange. Dann gibt es die Medizinproduktebetriebsverordnung und die Empfehlungen der Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention. Die sind neu überarbeitet worden. Genau genommen sind das aber nur Spezifizierungen der Vorschriften, die seit Jahren den rechtlichen Rahmen bilden. Allerdings haben Aufsichtsbehörden nach wie vor nur begrenzte Kontrollmöglichkeiten. Generell gilt daher leider immer noch: wo kein Kläger, da kein Richter.

Wie können Kliniken der mangelhaften Ausbildungsqualität ihrer ZSVA-Mitarbeiter begegnen?

Alle Anstrengungen, das zu einer staatlich anerkannten Ausbildung zu machen, werden torpediert, weil das ein Kostenfaktor ist. Fachkunde eins zwei und drei zu machen, bedeutet heute, dass man in ein paar Wochen fertig ausgebildet ist. Jeder, der einen Beruf erlernt hat, weiß aber, dass so etwas mit viel Praxiserfahrung zu tun hat. Wir haben daher schon vor Jahren festgelegt, dass unsere ZSVA-Leiter auf jeden Fall eine Krankenschwesterausbildung und eine Fachweiterbildung zur OP-Schwester gemacht haben muss. Denn wenn das OP-Personal merkt, dass die ZSVA-Leitung die gleiche Ausbildung wie sie hat, kommuniziert man auf gleicher Augenhöhe. Außerdem ist es mehr als ratsam, wenn auch die Mentoren, die die Ausgebildeten anleiten, OP-Erfahrung haben.

Die Operationsinstrumente werden immer komplizierter. Können die ZSVA-Mitarbeiter dem denn gerecht werden?

Die ZSVA kann nur so professionell sein, wie sich die Anwender der Medizinprodukte verhalten. Wenn etwa Chefärzte Medizinprodukte einkaufen, es dafür aber keine Anweisung für die Aufbereitung gibt, dann kann sie das nicht aufbereiten. Ein Beispiel dafür ist das robotergestützte Operationsverfahren Da Vinci. Jetzt ist das geregelt, aber vor drei Jahren war diese tolle patientenschonende Technik aus hygienischen Gesichtspunkten eine Katastrophe. Wenn die ZSVA nicht an dieser Schnittstelle involviert ist, wird es zwangsläufig Probleme geben.

Zu glauben, dass solche Probleme nur die ZSVA belasten, ist fatal. Denn der Gesetzgeber sagt: der Betreiber von solchen Einrichtungen ist der, der die höchste Verfügungsgewalt über den gesamten Prozess hat, und das bleibt weiterhin das Krankenhaus, egal ob man die ZSVA nun auslagert oder selbst betreibt.

Sollte ein Krankenhaus angesichts dieser Probleme den ZSVA-Betrieb auslagern?

Eine gut geführte Klinik kann diese Aufgabe selbst bewältigen. Der springende Punkt ist nur: begreift die Geschäftsführung, dass sie die ZSVA als Herzstück ihres operativen Betriebes benötigt? Wenn die zentrale Sterilgutversorgung das tut, wird sie das auch professionell machen. Wenn nicht, muss sie sich externe Ressourcen ins Boot holen.

„Wenn man glaubt, dafür nur die richtige Maschine zu brauchen, funktioniert es nicht.“

Was raten Sie Kliniken, die eine neue ZSVA errichten wollen?

Man braucht Räumlichkeiten, die eine Dreiteilung haben: eine unreine Seite, ein Packbereich und einen Bereich für die Kommissionierung. Die Technik selbst ist so zu planen, dass eine hohe Redundanz vorhanden ist. Und sie benötigen ein durchgehendes IT-System und viel Platz. Wir haben durch unsere Muttergesellschaft Cleanpart ein besonderes Know-how und können deshalb technische Entwicklungen schnell adaptieren. Wenn man aber glaubt, dafür nur Maschinen zu brauchen, funktioniert es nicht. Das ist, als ob Sie sagen: bei VW kommt ein Stück Stahl

auf der einen Seite rein, und am Schluss kommt ein fertiges Auto raus. Nur das nötige Verständnis für jeden einzelnen Arbeitsschritt macht die Musik.

Haben die Skandale der letzten Jahre für die nötige Aufmerksamkeit der Klinikleitungen gesorgt?

Leider haben die Skandale nicht flächendeckend gewirkt. So etwas wird uns leider auch weiterhin begleiten. Ich hoffe allerdings, dass die Geschäftsführer der Kliniken die wirtschaftliche Bedeutung ihrer ZSVA erkennen und merken, welchen Stellenwert eine gut geführte ZSVA hat. ■

Interview: Martin Kucera

Fotos: Cleanpart Healthcare

BELIMED

Maschinelle Bettenaufbereitung

Aufgrund hoher Infektionsraten und resistenter Erreger wird die maschinelle Aufbereitung von Patientenbetten, Matratzen und Zubehör heute wieder zusehends wichtiger. Dabei gelten Krankenhausbetten als Medizinprodukt und müssen im Gegensatz zu Hotelbetten desinfiziert aufbereitet werden. Diese Reinigung und Desinfektion muss mit geeigneten validierten und standardisierten Verfahren durchgeführt werden. Nur so ist der Erfolg dieser Verfahren nachvollziehbar und die Sicherheit von Patienten gewährleistet. Dabei gilt es, die rechtlichen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen und eine materialschonende Behandlung des Waschgutes und eine geringe Umweltbelastung sicherzustellen.

Oberstes Ziel ist und bleibt die Patientensicherheit. Es sollte doch der Anspruch sein, für jeden Patienten ein hygienisch einwandfreies Bett



Foto: Belimed Deutschland GmbH

bereitzustellen und Kontaminationen durch Körperflüssigkeiten, Essen, Staub sowie Keime zuverlässig und reproduzierbar zu entfernen. Mit der Belimed Reinigungs- und Desinfektionsanlage CLEANSTATION CS 750 für die maschinelle Bettenaufbereitung sowie die DDA7 Dampf-Desinfektionsanlage für die Matratzenaufbereitung sind Krankenhäuser mit Belimed als Partner auf der sicheren Seite. ■

Cleanstation CS 750: Die Maschine benötigt nur eine Aufbereitungszeit von sechs Minuten pro Bett.



Belimed Deutschland GmbH
Edisonstraße 7a
84453 Mühldorf am Inn
www.belimed.com
anja.otto@belimed.de
Tel.: +49 (0)8631/98 96-546
Fax: +49 (0)8631/98 96-542

STERI-REPORT

Qualität ist subjektiv

Klagen aus dem OP über Defizite in der Instrumentenaufbereitung können ein schlechtes wie ein gutes Zeichen sein. Entweder stimmt die Qualität nicht. Oder es existiert eine funktionierende Fehlerkultur. Die Wahrnehmungen beider Seiten gehen deutlich auseinander.

Das Zentrum für Gesundheitswirtschaft und -recht der Fachhochschule Frankfurt am Main befragte für den aktuellsten „Steri-Report“ aus dem Jahr 2012 rund 120 deutsche Leitungen Zentraler Sterilgut-Versorgungsabteilungen (ZSVA), wie sie die Situation und Ausstattung der ZSVA in Krankenhäusern einschätzen. Das Ergebnis stimmt positiv, allerdings nur, wenn man dabei die Meinung des OP-Personals außer Acht lässt. „Der Report entstand in Folge der Ergebnisse unseres OP-Barometers 2011. Laut diesem herrsche in den OP-Bereichen teilweise eine große Unzufriedenheit mit der Arbeit, die in der Zentralen Sterilgut-Versorgungsabteilung geleistet werde, vor allem hinsichtlich der Qualität der Versor-

gung mit Sterilgut“, erläutert Thomas Busse, geschäftsführender Direktor der Fachhochschule. Aus diesem Grund befragte er im Jahr 2012 rund 120 deutsche ZSVA-Leitungen, die 10 bis 15 Prozent der betroffenen Abteilungen deutschlandweit abdecken, nach ihrer Meinung. Insgesamt können die Aussagen des Steri-Reports als ermutigend angesehen werden, fasst Busse zusammen. Die positive Entwicklung führt er auf die strengeren Anforderungen und Kontrollen der Aufsichtsbehörden zurück. Sie haben nach den Sterilgut-Skandalen in den letzten Jahren Druck auf die Krankenhausleitungen ausgeübt, dort mehr zu investieren. Das heißt aber nicht, dass es keinen Nachholbedarf gibt.

weiter Seite 58

Wir haben das Know-how,
Sie die Sicherheit



Spitzentechnologie in der Sterilgutversorgung

„cleanpart healthcare bietet attraktive Arbeitsplätze in einer spannenden Zukunftstechnologie. Unsere Beschäftigten tragen große Verantwortung und stehen an der Spitze des Fortschritts im Gesundheitsmarkt.“

Wir stellen unseren Kunden modernste Systeme auf Industrieniveau zur Verfügung. Für cleanpart healthcare arbeiten ausschließlich speziell qualifizierte Mitarbeiter.“



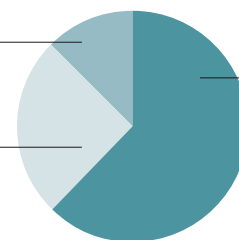
Klaus Sellinghoff,
Geschäftsführer
cleanpart healthcare

Reklamiert der OP häufig bei der ZSVA?

Neutral: 12,28 Prozent

Eher nein: 62,28 Prozent

Eher ja: 25,44 Prozent



Quelle: Steri-Report 2012

Diskrepanz: Nach Einschätzung der ZSVA-Leitungen ist die Quote der Beschwerden aus dem OP mit 25 Prozent sehr niedrig. Über was dieser Schnitt hinwegtäuscht, ist, dass diese Quote interessanterweise in zertifizierten ZSVAs mit knapp 34 Prozent deutlich höher ausfällt als in nicht-zertifizierten (18 Prozent). Je leistungsstärker die ZSVA, desto höher ist die Quote von Beschwerden, ergibt sich aus dem Steri-Report.

Fortsetzung von Seite 56

Kommunikation: schlecht

Das zeigte sich vor allem bei der Frage, ob es aus dem OP-Bereich, für den die ZSVA der wichtigste Dienstleister ist, regelmäßig Klagen über unsachgemäß aufbereitetes Sterilgut gibt. Diese Quote ist mit 25,44 Prozent nach Einschätzung der ZSVA-Leitungen sehr niedrig. Gut 62 Prozent der Befragten gaben sogar an, keine oder wenig Beschwerden zu bekommen. Ein Blick in das OP-Barometer zeigt allerdings, wie trügerisch diese Selbsteinschätzung ist: Dort war der Unmut mit ganzen 44 Prozent deutlich größer. „Da beißt sich die Katze in den Schwanz. Offenbar ist das Empfinden über die Qualität eine Wahrnehmungsfrage. Die Steri empfinden sie eher als gut, das Personal aus dem OP sagt, sie könnte wesentlich besser werden“, bemängelt Busse. Er führt diese Diskrepanz vor allem auf die schlechte Kommunikation beider Abteilungen zurück. Interessant ist auch, dass diese Quote in nicht zertifizierten ZSVAs mit 18,03 Prozent deutlich niedriger ist als in zertifizierten (33,96 Prozent). „Über die Hälfte derer, die wir befragt haben, waren nicht zertifiziert“, ergänzt Busse. Er schließt daraus, dass eventuelles Fehlmanagement in zertifizierten ZSVAs besser erkannt wird.

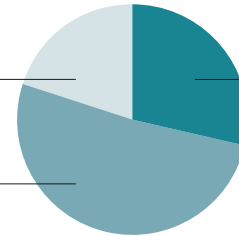
Unsere Arbeit wird vom OP-Bereich wertgeschätzt

Alle Befragten

Neutral: 20 Prozent

Eher nein: 28,7 Prozent

Eher ja: 51,3 Prozent



Quelle: Steri-Report 2012

Geringe Wertschätzung: Nur die Hälfte der befragten ZSVA-Führungskräfte fühlt sich in der Arbeit der ZSVA vom OP-Bereich wertgeschätzt. Extrem signifikant ist die sehr niedrige Wertschätzungsquote in Krankenhäusern über 800 Betten (33,33 Prozent).

Wertschätzung: mangelhaft

Von den Hygieneverantwortlichen fühlten sich allerdings über 75 Prozent der Befragten gut unterstützt. Die meiste Unterstützung bekamen ZSVAs in Krankenhäusern bis 800 Betten (92,6 Prozent). Die Ausstattungen der ZSVAs wurden von über 90 Prozent ebenfalls als qualitativ gut angesehen. Auch hier zeigt sich, dass die Kliniken in den letzten Jahren verstärkt in die ZSVA-Technik investiert haben. Die Wertschätzungsquote der ZSVA innerhalb der befragten Krankenhäuser ist dagegen mangelhaft. Nur die Hälfte (51,3 Prozent) der befragten ZSVA-Führungskräfte fühlte sich in der Arbeit vom OP wertgeschätzt. Auffällig ist hier die niedrige Wertschätzungsquote in Krankenhäusern mit über 800 Betten (33,3 Prozent) und jenen ZSVAs, die mehr als 50.000 Sterilgut-Einheiten pro Jahr erbringen (29,2 Prozent). Rund 23 Prozent der ZSVA-Leitungen waren auch mit ihrer Personalzahl eher nicht zufrieden. Die Qualifikation der ZSVA-Mitarbeiter wurde dagegen von über 80 Prozent als eher gut beurteilt. Dabei schnitten Krankenhäuser zwischen 250 und 500 Betten und zwischen 500 und 800 Betten am besten ab. Über 80 Prozent der Befragten sahen auch die Fort- und Weiterbildungsquote ihrer Mitarbeiter als gut an. „Das legt die Vermutung nahe, dass mittelgroße ZSVAs den meisten Wert auf Weiterbildung legen und dort die Arbeitsplätze attraktiver sind“, so Busse.

Arbeitsklima: gut

Unterm Strich beschrieben fast 80 Prozent der ZSVA-Leitungen das Arbeitsklima in ihren Abteilungen eher als gut. Dass die Mitarbeiter diese Meinung teilen, geht aus der Befragung aber nicht hervor. „Wie bei den Weiterbildungen wäre es interessant, dem Ergebnis eine Befragung der ZSVA-Mitarbeiter gegenüberzustellen“, ergänzt Busse. Der nächste Steri-Report wird im 3. Quartal 2014 erhoben. ■

Martin Kucera

**Wandel heißt Mut.**

Ich bin Ihr Bergführer – ich schicke Sie auf den Berg. Sie entscheiden, ob und wie Sie klettern.

Einzel- und Gruppencoaching für Ihren Turnaround

www.mmpfeder.de
+49 6762 960196



Marita Michel
Business Coaching &
Unternehmensberatung